

Volkshlatt

Abonnementpreis monatl. 60 Pf., 1/2 Jährl. 1.20 Pf. ... Die Unterhaltungsbeilage "Die Frau Zeit" folgt monatl. 10 Pf., 1/2 Jährl. 30 Pf.

Insertionspreis: beträgt für die 5 spaltenweitigen Zeilen ... Eintragungen in die Verteilungsliste unter Nr. 6688.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse. Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle.

Redaktion: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 46. Halle a. S., Mittwoch den 24. Februar 1892. 3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Die Innungsmänner

waren kürzlich wieder einmal in Berlin verammelt, um dem sterbenden Handwerk durch einige phrasenhafte Resolutionen unter Aufsicht Sittders und einiger ähnlicher Allerweltshierarchie das Sterben leichter zu machen. Die Sittders etc. mit ihrem salbungreichen Phrasenschnall spielten die Rolle des Seelsofgers am Krankenbette eines unheilbaren Kranken, der sich durch Fortsetzen Hoffnung auf Erhaltung des Lebens, wozu er selbst nicht mehr glaubt, erwecken läßt. Die Herren Innungsmänner waren auch in Berlin nicht zusammengekommen, um das zu beschließen, was sie beschließen haben, sondern um gegen die Regierung wegen ihrer abfälligen Falschung in Sachen der Innungsmänner Stellung zu nehmen, Stellung zu nehmen gegen die Regierung, mit der wir fertig sind, wie ein Innungsmann empfindlich unter dem Beifall seiner umstehenden Kollegen, die übrigens so allem Beifall flatterschall, sich ausdrückte.

Die Regierung hat allerdings dem Treiben der Innungsmänner mit der größten Scheuerei zusehen können, denn eben die absolute Erfolglosigkeit der Bestrebungen derselben ist für sie sicher ausfallgebend gewesen, den Anhängern der Innung alle Zweifel darüber zu benehmen, daß der Beschäftigungsnachweis und die obligatorischen Innungen keine Aussicht auf Unterstützung seitens der Regierung haben. Und vernünftigerweise kann man auch nicht erwarten, daß eine solche reaktionäre Rückwärtsarbeit wieder aufzulösen soll. Die jünflerischen Wünsche sind ein Beweis von der totalen Verkennung der herrschenden ökonomischen Mächte, wie sie der kapitalistische Großbetrieb darstellt.

selbst an die Heilmittel der Innungsquackalberei glauben so doch sicher die Innungsmänner. Erfolg werden sie mit ihren Bestrebungen natürlich trotz aller Unterstützung konserverativer (und Herklarer) Männer nicht haben. Der vernünftige Teil der Kleinhandwerker steht schon heute auf dem Boden der Sozialdemokratie.

Ein Mahnwort an die Turnerschaft.

Die "Deutsche Turnzeitung" bringt in Nr. 3 des laufenden Jahresanges aus Pirmasens in der Pfalz folgenden Bericht: Ein Schuhfabrikant hatte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Pirmasens aufgefordert, den Arbeiternabsturz zu unterstützen, sich mithin öffentlich zur Sozialdemokratie bekannt. Infolge dessen wurde er vom Turnrat aus dem Männer-Turnverein ausgeschlossen. Wegen dieses Beschlusses erhob der Ausschlossene Einspruch und erlangte, durch mehr als 30 Mitglieder unterstützt, die Einberufung einer Hauptversammlung, vor welcher er sich zu rechtfertigen gedachte. Da in den Sitzungen des deutschen Turnverbundes eine Stelle wegen Ausweitung von Mitgliedern, die sich öffentlich zur sozialdemokratischen Anschauung bekennen, nicht enthalten ist, glaubte der Ausschlossene, daß die Ausweitung nicht erfolgen könnte. Die Hauptversammlung entschied jedoch mit 80 gegen 12 Stimmen, daß die Ausweitung zu erfolgen habe, weil die Bestrebungen der Turnvereine, die Jugend in der Liebe und zum Schutz des Vaterlandes zu erziehen, sich mit anderen Anschauungen nicht vereinbaren ließen.

Stefan drückte ihre Hand noch fester an sich. "Nicht eher, als bis ich weiß, ob Sie meine Kühnheit verzeihen, Valerie." "Ich verzeihe sie, lassen Sie mich los!" "O, dann begreifen Sie auch meine Leidenschaft, Valerie, eine Leidenschaft, die mich verzehrt! Seit jenem ersten Abend, an dem ich Sie in meinen Armen gehalten, wo Sie im Gesühle der Angst die Arme um meinen Hals geschlungen, seit jenem Abend denke ich an nichts mehr, als an Sie! Valerie, teilen Sie diese Leidenschaft?" "Wasen Sie mich!" rief des Mädchens, von diesem wilden Gefühlsausbruch aus äußerste Erregung und doch mitgerissen in den wonnigen Taumel eines ersten Gefühlsbisses. "Warum fragen Sie mich jetzt, wollen Sie ein Geständnis erpressen? Das ist nicht ebel."

Was war ein konservativer Mann, der dies schrieb, der einen offenen Will für die Entwicklung der Produktionsverhältnisse hatte. Seine Worte haben noch volle Geltung für den Innungsumwelt. Und wenn die Sittders und Konvertiten, die sich auch heute als "Söhner des Handwerks" aufspielen, die Innungsschwärmer in der Idee unterstützen, daß dem Handwerk durch Privilegien aufgehoben werden kann, so betragen sie, wenn nicht sich selbst, d. h. wenn sie nicht

Die folgende Woche war das Städtchen in ungeheurer Aufregung. Der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen war eine beschlossene Sache. Täglich erwartete man das Manifest der Regierung, das den Krieg erklären und die Wölfer Oesterreich zum Widerstand aufrufen werde. Schreden und Angst hatten sich in diesen Tagen der Bevölkerung bemächtigt; man hatte immer noch auf die Erhaltung des Friedens gehofft, man hatte den Krieg für unmöglich gehalten, schon der beherzten Finanzlage wegen, und nun hieß es mit einem Male, und man konnte es in allen Zeitungen mit schönen Worten dargelegt finden, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Das ganze Land kam außer sich, als die letzte Friedenshoffnung geschwunden war. Am 13. Juni wurde publiziert, daß die Returtenstellung in den österreichischen Kronländern am 15. Juni beginnen und daß alle Returten unverzüglich vom öffentlichen Leben aus den Depotkörpern ihrer Truppen oder den betreffenden Armeeanstalten abgezogen werden müßten.

nationalen Sozialdemokraten geleitet wird. Wo bleibt der nationale Stolz der deutschen Turner?

Damit glaubte man den Herrn Turner Apollas' gegen Herrn Baubert aufzuregen, damit er an die Luft geföhrt würde. Der Herr Apollas aber erwiderte auf die folgende Frage: "Zugebilligt" oder erwiderte von unbekannter Seite folgende zwei schöne Antworten: "Der alte Turnvater Jahn würde sagen: Alle Männer vor solchen Männern, die frisch und frei dafür eintraten, damit froh die Menschen werden sollen. — Auch die Turner sind international — Herrs, Genf u. und das ist ihr Criterium."

Die zweite Antwort lautete: "Der Herr Apollas ist ein großer Mann, der sich für die Freiheit der Turner Jahn nicht vielleicht freuen würde."

Bei Gelegenheit seiner Vorstandswahl am 3. Januar gab nun auch der Herr Turner Apollas' seine Antwort, indem er Herrn August Baubert das Amt des ersten Vorsitzenden anbot, was derselbe aber wegen Geschäftsüberhäufung als Vertrauensmann der sozialistischen Partei dänisch zurückwies. Der Herr Apollas aber beförderte ihn fast einstimmig zum Schriftführer zum zweiten Vorsitzenden.

Hiernach sage ich nun noch folgende interessante Mitteilung: Früher gehörte auch ich diesem Turnverein an, denn ich war Mitglied derselben. Als man nun im März 1873 in demselben den Antrag einbrachte, die Turner möchten an der Feier eines fünfzigjährigen Jahrestages sich beteiligen, schiederte ich den jungen Turnern den Charakter der zu feiernden Persönlichkeit. Während ich sprach, herrliche Töne füllten den Vereinsraum. Der Antrag wurde zwar trotzdem zum Beschluß erhoben, aber — zur Feier kamen von 120 Vereinsmitgliedern zu meiner großen Freude nur 20. Die Folge davon war, ich wurde vom Verein ausgeschlossen.

Bald darauf erkrankte mich der Turnverein Jahn und hier für meine vielen Verdienste um das hiesige Turnwesen — ich war 20 Jahre als Turnlehrer in der hiesigen Bürger-Schule, Real-Schule und in allen hiesigen Turnvereinen thätig und feierte in vier Jahren mein 50-jähriges Jubiläum — zu seinem Ehrenmitglied und 16 Jahre nach meinem Ausschlusse aus demselben Turnverein fand ich ihm vor zwei Jahren folgenden Brief: "Andere Zeiten, andere Leute."

Kun könnte es scheinen, beide genannte Vereine huldigen jetzt sozialistischen Prinzipien; das wäre ein Irrtum, weil die edle Turnerei wohl erstig gepflegt, in dem einen wie in dem andern. Alle Welt soll turnen! Das ist der Grundgedanke beider und darum ist jeder als Mitglied willkommen, sei er Anhänger der konservativen, freisinnigen oder sozialistischen Partei, beide Vereine pflegen untereinander und miteinander einen friedlichen, freundschaftlichen Verkehr und ihre politischen und sozialen Tendenzen treiben ihre Mitglieder dorthin, wo's gehört: in die verschiedenen Volksversammlungen.

Wüßte der Turnverein in Birmaßens sich dies zu Herzen nehmen; möge er sich auch Jahn's Werte aneignen, um Jahn's Streben nach deutscher Einheit und Freiheit kennen zu lernen, das wäre das Beste, was er seinen Mitgliedern bieten könnte; wüßte er zu der Ueberzeugung kommen, daß die Rot und das Weiß unter den arbeitenden Klassen nur durch die Bestrebungen der Sozialdemokratie feiner geteilt würde; möge er zwar das Betreiben von Politik und Sozialismus aus seinen Versammlungen fernhalten, den Mitgliedern aber ihre volle Freiheit über ihr Denken und Thun außerhalb des Turnvereins belassen!

Karl Liebskind
Ehrenmitglied des Turnvereins "Jahnband", Turnlehrer a. D. und Sozialdemokrat.

Politische Ueberblick.

Die Bourgeoisie hat ihre Rechnung nicht, die dafür zu sorgen haben, daß die Statistik, jene aufregendste aller Wissenschaften, dasjenige beweist, was ihr in jedem Augenblicke gerade gemeh ist. In Frankreich befragt dieses Verhältniß Veroy-Beaucieu, über dessen neueste Leistung wir in deutschen Blättern folgende interessante Notiz über die "Bewegungsbewegung in Frankreich" finden.

Über die Abnahme des Vermögens der vornehmsten Klassen vornehmlich der bekannte Nationalökonom Veroy-Beaucieu im "Journal des Debats" einen Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß der Reichtum der arbeitenden Klassen und des Zeit oder Ingrimms. Die jungen, kräftigen Männer, die die Aussicht hatten, genossen zu werden, wendeten in ihrer Deperation und Kälte alles Mögliche und Erdentbare an, um sich dienstunfähig zu machen. Sie aßen schlecht und wenig, um sich herunterzubringen; sie tranken Essig, um bloß anzusehen, sie verdarben sich den Magen, um Fieber zu bekommen, sie liefen Tag und Nacht in schweren Stiefeln herum, um schlammenschwellige Füße zu erhalten, sie vermittelten sich absichtlich einen Finger der rechten Hand, damit sie das Gewehr nicht halten könnten, was dergleichen ungenüßlicher und verzweifelter Mittel mehr waren. Ueberdies suchten und erbeteten die meisten ein kleines, schon vorhandenes Gebrechen an sich, das sodann mit der liebevollsten Sorgfalt gepflegt wurde und dessen sie sich mit triumphierender Genugthuung vor anderen rühmten, die nicht so glücklich waren, ein solches zu besitzen. Plattfüße standen in großer Achtung, Krampfadern und K.öpfe wurden als eine besondere Verzierung der Natur angesehen, auch starke Kurzsichtigkeit ward geschätzt, kam aber, unter den Damen wenigstens, fast garnicht vor, selbst nach Tuberkeln war starke Nachfrage, und die Gläubigen und Bekanntheitswertesten waren in diesen Tagen der Gegenstand des Neides und der aufrichtigsten Bewunderung.

Es war eben nicht wie in anderen Jahren, wo die Rekruten vorerst nur den Dienst in der Kaserne und mehrwöchentliche Übungen im Lager vor Augen hatten; diesmal wurden die armen Bürgen vom heimischen Herd direkt nach dem Kriegsschauplatz dirigiert.

Randl kam in diesen Tagen oftmals nach Seestrichen, sie hatte viele Aufträge zu besorgen, und da hörte sie denn immer nur vom Krieg und von der Affentierung. Das arme Ding war höllisch unzufrieden, weil schon der General einmal bemerkte, es hatte nie eine Schule besucht, niemals Bücher gelesen, und auch sonst hatte sich niemand viel Mühe

gegeben, ihm etwas zu erklären, selbst Stefan nicht; was es wußte, wußte es nur aus Erfahrung und eigener Anschauung oder aus den Nachrichten und Diskursen, die es im Hause des Professors zu hören bekam. Vom Krieg hatte Randl keine andere Vorstellung, als daß das die Leute raufen; was Affentierung, Rekrutierung bedeute, das wußte sie nicht, aber sie sah die bleichen Gesichter der Männer, die Thränen der Weiber, es mußte also etwas recht Schlimmes sein. Bald erfuhr sie, daß auch Stefan zur Affentierung müsse. Nun kam die Sorge, der Kummer zum erstenmal über dieses glückliche, jugendliche Kindergemüt, und sie litt offenbar am meisten unter der Ungewißheit, unter den dunklen, verworrenen Vorstellungen, die sie sich darüber machte. Wo sie auch fragte, man gab ihr keine oder eine ganz ungenügende Antwort; war hatte jetzt auch Zeit oder Mühe sich aufgelegt, sich mit den kleinen Dingen zu beschäftigen oder sie aufzuklären. Auch Stefan that es nicht. Es kam ihr vor, als ob er ihr gegenüber es absichtlich vermieide, davon zu sprechen, es schien ihr sogar, als ob er ihr seit einigen Tagen aus dem Wege ginge. Auch sein Aussehen schien ihr verändert. Er war einige Male in dieser Zeit fortgegangen, sie konnte nicht erfahren, wohin, auch der Professor und die Kathrein wußten es nicht, und er war unruhig und verstimmt von diesen Gängen zurückgekehrt. Die kleine Randl hatte keine Ahnung davon, daß er in den Wald gelaufen war und in der Hütte sich herumtrieb, immer in der Hoffnung, Valerie wiederzufinden, mit ihr zusammenzutreffen, und daß dies immer vergeblich war. Er war hierauf in die Stadt gekommen und vor dem Hause des Bürgermeisters auf- und abgegangen; aber da kam gewöhnlich ein Bekannter oder Frau Sauerling selber aus dem Laden heraus auf ihn zu und ließ sich so dann in freundschaftlicher Weise zu einer Plauderei mit ihm herab, welcher der Unbekannte aber durch schmeichliche Ausreden ein für Frau Sauerling unerwünscht rasches Ende bereite. Nur

Einnahmen der ersten 11 Monate von 1891 hinter denen der gleichen Zeit des Vorjahres um 277 778 M. zurückgeblieben. Die Bedeutung dieses Ansehens ist nicht erheblich. Rückgang wird man dann richtig fassen, wenn man beachtet, daß in derselben Zeit besonders die mittleren und kleinen Kapitalisten in sehr fühlbarer Weise auch in Sachen ihrer Gelder der darniederliegenden Industrie entzogen, um sie den sicheren Sparlaffen zu übergeben.

Die Schuldentilgung eines Militärkassens. Nicht nur, daß der Militärkassens ein Volk verlor, nein, er macht durch seine Laffen ein Volk arm, er treibt zum Staatsbankrott. Im lieben deutschen Vaterland betragen die Reichsgeldlaffen:

Ende März 1877	16 300 000 M.
" " 1880	218 057 000 "
" " 1885	410 000 000 "
" " 1890	1 117 981 800 "

Geliehen wurden diese Summen von den Kapitalisten der verschiedenen Länder, aber die Zinsen bezahlt haben zum Teil die Konsumenten der vollstündigen Arbeit, die deutschen Arbeiter. Wir haben an Zinsen für die Reichsgeldlaffen bezahlt:

1877	67 000 M.	1884	1 172 800 M.
1878	2 353 300 "	1885	15 781 300 "
1879	2 869 400 "	1886	17 353 700 "
1880	5 658 500 "	1887	15 581 000 "
1881	8 894 300 "	1888	21 059 600 "
1882	11 116 500 "	1889	28 750 000 "
1883	12 939 800 "	1890	34 528 700 "

Und im Jahre 1891 hat man es glücklich auf 56 736 500 Mark gebracht, wie die voranschlägliche Berechnung ergibt. Und wohin geht das Geld? In den unerfindlichen Schlund des Militarismus.

Dem Verrat militärischer Geheimnisse will die Reichsregierung mit neuen gesetzlichen Bestimmungen entgegenzutreten. Sie hat dem Bundesrat eine diesbezügliche Gesetzentwurf gegeben. Ueber den Inhalt derselben ist noch nichts bekannt geworden. Da man die Mitteilung von Erlassen, betreffend die Soldatenmissionen, auch wohl als "Verrat militärischer Geheimnisse" erachten dürfte? Die Frage liegt nahe.

Eine neuere Mitteilung über den Gegenstand besagt: Der vorbereitete Gesetzentwurf betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse enthält sehr strenge Strafbestimmungen, auch für den nicht vorläufigen Verrat militärischer Geheimnisse, ferner gegen das Ausplündern solcher und droht auch mit Strafe denjenigen, der von der Absicht des Verrats und Spionierens Kenntnis hat und die Anzeige unterläßt.

Daß jede Ermäßigung der Eisenbahn-Perfonen-Tarife eine Steigerung des Perfonenverkehrs zur Folge hat, ist eine feststehende Thatsache. Dafür spricht auch folgendes: Obwohl in den letzten Jahren die sächsischen Staatsbahnen eine geringe Ermäßigung der Fahrpreise haben eintreten lassen, sind die Einnahmen aus dem Perfonenverkehr doch erheblich gestiegen. Wie der oben erwähnte amtliche Bericht über die Betriebseinnahmen der sächsischen Staatsbahnen bemerkt, sind z. B. die gesamten Mehreinnahmen des Jahres 1890 — 1 323 828 Mark — lediglich auf den gesteigerten Perfonenverkehr zurückzuführen. Dagegen sind 1890 die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 179 395 M. gesunken. Es ist dieses auf den verminderten Verkehr sächsischer Eisenbahnen und auf Tarifermäßigungen zurückzuführen. Durch die Erhöhung des Preises der Lokomotivlohn und anderer Rohmaterialien, ebenso durch die bessere Beschäftigung des Fahrpersonals u. s. w. steigerten sich die Ausgaben gegen das Vorjahr um 4540 396 Mark. Der Gesamtüberschuß der sächsischen Staatsbahnen war um 3 216 568 M. geringer als 1889, so daß sie sich 1890 nur mit 4,972 Proz. vergrößerten, während die Vergrößerung im Jahre zuvor 5,584 Proz. betrug.

Der antisemitische Rektor H. Harardt in Berlin wurde am Montag wegen Beleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Den herrschenden Notstand illustrierten auch die Ergebnisse der Sparlaffen. In der "Frei. Zig." lesen wir: Nach einem solchen Erscheinungen und bis Ende November 1891 reichenden Bericht des sächsischen statistischen Büreaus wurden von den sächsischen Sparlaffen in den ersten 11 Monaten des vorigen Jahres nicht weniger als 7 127 247 Mark mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgelegt. Starke Rückzahlungen sind in solchen Industriebezirken gemacht, in denen die Erwerbszweige darniederliegen. Während sich in den Jahren zuvor die Einnahmen der sächsischen Sparlaffe regelmäßig und erheblich steigerten, sind die

einmal war es ihm geglikt, Valerie unbefauscht am Fenster zu sehen, und sie hatte ihm durch Zeichen zu verstehen gegeben, daß es ihr bisher unmöglich geworden sei, sich allein und unbemerkt zu entfernen. Es war auch in der That so, die Frau Hauptmann befand sich in diesen Tagen nicht ganz wohl und sie wollte ihre Tochter immerwährend um sich haben.

Stefan wohnte seit einer Woche beim Professor. Am Samstag hatte er den ganzen Tag in der Bibliothek gearbeitet, und die Thür war für Randl verschlossen geblieben. Jetzt war es Sonntag, der siebzehnte, der Tag der Affentierung für die erste Altersklasse. Randl fand sich zeitig morgens in dem Hause des Professors ein; Kathrein war mürrisch, weil ihr Professor mürrisch war, und sie sagte der Randl, sie hätte heute nichts für sie zu thun und sie könne wieder fortgehen. Randl blieb trotzdem. Man hörte jetzt die Stimme des Professors aus seinem Zimmer: er verlangte nach seinem Morgenmantel. Aber die Jungfer Kathrein ließ noch recht bekannt, hatte Randl bereits den gläsernen Topf, in welchem die Mlangere bereits vollig war, vom Sofa genommen und war sofort damit in das Zimmer des Professors getreten.

"Da ist der Kaffee!" rief sie, und sie stellte den Topf mit solcher Behemung vor ihm nieder, daß der brünnliche Trank hoch aufspritzte.

Der Professor, der auf dem Sopha saß und ein Buch vor sich hatte, war über die allzuwache Behemung förmlich verblüfft. Die Kathrein hatte sich gerufen, nicht Dich, Du Sauerwind, sagte er etwas ergrimmt. Was hast Du hier zu thun? Geh' nur wieder hinaus, am besten. Du gehst nach Hause, wir können Dich nicht brauchen, Kleine."

(Fortsetzung folgt.)

